

Predigt zum Hochfest Christi Himmelfahrt – 25.05.2017 St. Mauritius

1. Lesung: Apg 1, 1-11

Evangelium: Mt 28, 16-20

2. Lesung: Eph 1, 17-23

„...was würde Jesus tun?... Anleitung, den Himmel auf Erden zu leben“

Liebe Schwestern und Brüder!

„In his steps“

Zu deutsch: in seine Fußstapfen ...

So heißt ein Roman von Charles Sheldon. In diesem Buch steht der Ausdruck „what would Jesus do?“ – und wird dort abgekürzt mit den Buchstaben **W.W.J.D.**

Im Roman trifft auf dieser Grundlage ein Geschäftsmann seine Entscheidungen. Im Januar 1989 trat der Jugendpastor der Wesleyan Church of Holland mit der Bitte an die Geschäftsleute Ken und Mike Freestone heran, Anstecker und Armbänder mit dem Ausdruck „what would Jesus do?“ anzufertigen.

Die Armbänder verbreiteten sich rasch unter amerikanischen Jugendlichen und wurden bald schon zu einer Modeerscheinung.

Eines dieser Armbänder habe ich Ihnen heute zu dieser unserer Feier mitgebracht (*zeigen!*)

W.W.J.D. – what would Jesus do?

Dieser Slogan passt für mich sehr schön zum heutigen Festtag Christi Himmelfahrt. Jesus Christus, der Auferstandene geht jetzt, nach seinen Erscheinungen in seinem Jüngerkreis, aus dem Raum und aus der Zeit dieser Welt zu Gott seinem Vater heim. Er geht dorthin, wo alles Raum und Zeit entzogen ist. Wo das große, das umfassende Glück zu finden ist und wo es nur noch das Gute gibt: wir sagen dazu in der Kirche: er geht „in den Himmel“, also in den Bereich Gottes ein.

Seinen Jüngern schenkt der Auferstandene Seinen Geist – Seine Kraft, damit sie, wie es in der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte geheißen hat, nicht „unverwandt, ihm nach zum Himmel emporschauen“, sondern aus dem, was sie mit ihm erlebt haben sein Werk fortsetzen und den Himmel auf der Erde darstellen konnten. W.W.J.D. – was würde Jesus in der jeweiligen Situation tun? Davon ließen sie sich nach dem Osterereignis auf ihrem Weg nach der Himmelfahrt Christi leiten.

Einige Jahrzehnte nach Jesu Tod und Auferstehung geriet das, was er getan und gelehrt hatte, nicht in Vergessenheit.

Leute gingen daran, im Umlauf gebliebene Geschichten über ihn zu sammeln, schriftlich festzuhalten und als Evangelien zu gestalten. Das war die schöne Folge von Ostern und von Christi Heimgang zum Vater.

Ein großes Interesse an der Person und Botschaft Jesu wurde in breiteren Kreisen so nachhaltig geweckt, dass ein Bedürfnis nach schriftlich fixierten Zeugnissen entstanden war.

In der Apostelgeschichte, die das Werden der Kirche nach Ostern beschreibt, heißt es an einer Stelle: „ER – der Auferstandene bekräftigte ihre Worte durch die Zeichen, die er geschehen ließ.“

So konnten die Apostel in seine Fußstapfen treten und selbst Spuren des Himmels in ihrem Lebensraum und Lebensbereich Erde hinterlassen. Es entstand nach und nach die Kirche in ihren ersten Gemeinden und Gemeinschaften.

W.W.J.D. – what would Jesus do?

Die Armbänder mit dieser Aufschrift erinnern uns an die schriftlichen Zeugnisse der frühen Kirche und daran, sich bei allem, was man tut, zu fragen, wie Jesus Christus in dieser Situation reagieren, handeln oder denken würde.

Jesus richtet als Auferstandener im heutigen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium seine letzten Worte an Seine Jünger und damit auch an uns. Es geht ihm in dieser kurzen Rede um alle und um alles. ER gibt den „Taufbefehl“ und ermutigt, das in Wort und Tat weiter zu geben, was Er seinen Freunden – den Menschen damals und letztlich uns vorgelebt – gesagt und gewirkt und als bleibende Botschaft hinterlassen hat.

Mit diesen Worten beendet der Evangelist Matthäus seine Berichte von den Ostererscheinungen des Auferstandenen.

Zugleich sind seine Worte das Versprechen, dass er als Auferstandener bei seinen Jüngern und bei uns – seiner Kirche und Gemeinde bleibt. Dass also die Gemeinschaft mit ihm über alle Raum- und Zeitgrenzen hinaus fortbesteht.

Fortan gilt es für uns, das, was wir mit Jesus dem Auferstandenen erlebt und von ihm gelernt haben, in unser Leben – in unseren Alltag zu übernehmen und von seinem Beispiel her zu überlegen:

W.W.J.D. – what would Jesus do?

was würde Jesus tun, wenn ER jetzt noch leibhaft hier wäre?

Was zu tun wäre jetzt in seinem Sinn?

Wo mehr Liebe untereinander spürbar ist, wo eine Kultur der Versöhnung und des Ausgleichs innerhalb der Kirche und der Gesellschaft – zwischen den Religionen und Staaten gelebt wird, da geschieht, was Jesus wollte. Wo auf üble Nachrede, wo auf Gewalt und Gegengewalt und wo auf Feindschaft verzichtet wird, da fängt in Jesu Augen die Welt Gottes an – da fängt der „Himmel“ bei uns an, die Sphäre, in die der Herr uns heute vorausgegangen ist.

Unser Papst Franziskus ist einer der Apostel nach Ostern. Er steht in der Nachfolge des Heiligen Petrus.

Spürbar lässt er sich tagtäglich von dem Gedanken leiten: „What would Jesus do? – Was würde der Auferstandene tun?“

Bei seiner Reise, die er kürzlich nach Ägypten unternommen hat, setzte er tiefgehende Zeichen der Verständigung zwischen dem Christentum und dem Islam und trug so zu einer „himmlischen Atmosphäre“ der gegenseitigen Anerkennung und Verständigung bei, die nachwirkt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Benediktinerin Charis Doepgen OSB fasst unsere Gedanken in einer ihrer Meditationen eindrucksvoll zusammen, wenn sie schreibt:

„Soll es das schon gewesen sein:
Ein kurzes Leben
zwischen Krippe und Kreuz
mit wunderbaren Momenten zwar
und literarischem Nachruhm
aber letztlich entschwunden?“

Nein, sagt der Glaube.
Sein Geist lebt –
Auch wir nehmen ihn wahr –
Er hat nicht nur Spuren hinterlassen,
sondern ist gegenwärtig bei uns
alle Tage
unter Menschen verborgen
zwischen mir und dir –
immer wenn die Liebe das letzte Wort hat.“

(Quelle: Schott-Messbuch Maria Laach 2017)

Es bleibt also für unseren Weg der Kirche weiterhin das Leitwort bestehen:

„what would Jesus do?“ – heute – morgen und für alle Zeit! AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!)